

- ⁴³ Zwei Wachttürme, die zum Verteidigungssystem der Stadt des 4. vorchristlichen Jahrhunderts gehörten, sind auch auf der Nísyros westlich vorgelagerten Insel Pyrgóússa erhalten. Die Ruinen eines weiteren Turmes dieser Art sind auf der südöstlichen gelegenen kleinen Insel Pacheiá zu finden.
- ⁴⁴ So die These des Archäologen Stefan Wildt (†), Philipps-Universität Marburg, anlässlich der letzten gemeinsamen Begehung der Anlage. Wildt führte mehrere Vergleichsbeispiele aus Griechenland an.
- ⁴⁵ Vgl. *L. Ross* 1841.
- ⁴⁶ *G. Gerola* 1914, S. 22.
- ⁴⁷ Ebd.
- ⁴⁸ *St. C. Spiteri* 1994, S. 177.
- ⁴⁹ Ob auf den Fundamenten des hellenistischen Turmes ein Wohnturm aufgeführt worden war, muß vorerst Spekulation bleiben.
- ⁵⁰ Vgl. die ähnliche Toranlage des Kástro von Chóra auf der Insel Kálymnos.
- ⁵¹ *L. Ross* 1841, 74.
- ⁵² *G. Konstantinopoulos* 1982, S. 200 berichtet, daß die Kirche in „spätbyzantinischer Zeit“ entstand. – Zur Geschichte des Klosters und seiner Legende: *Ingeborg Lehmann*, Griechische Inseln, Bd. 3: Die Dodekanes, Leichlingen bei Köln 1985.

- ⁵³ Vgl. o., Anm. 35 u. 36.
- ⁵⁴ Literatur: *L. Ross* 1841. – *Piacenza*, *L'Ego Redivivo*, 1688.
- ⁵⁵ *Piacenza* 1688; vgl. *Dawkins/Wace* 1905/06.
- ⁵⁶ Stavros ist im Neugriechischen auch ein männlicher Vorname.
- ⁵⁷ Vgl. auch *L. Ross* 1841, 79; dieser erwähnt das „*Paläokastron Stavros* [...] ,das aber auch noch, so wie die ganze Gegend von hier bis an die Küste nebst dem am Abhange gelegenen Metochi des Klosters von Mandrakion, den alten Namen Argós [...] durch drei Jahrtausende fortführt.“
- ⁵⁸ Den Namen „Perva“ erwähnt *St. C. Spiteri* 1994, S. 176, doch ist er vor Ort scheinbar nicht bekannt (freundliche Mitteilung von Herrn Stavros Manolakis, Mandráki/Nísyros, der sich auf der Insel nach diesem Namen erkundigte).
- ⁵⁹ *L. Ross* 1841, 79.
- ⁶⁰ Eigene Besichtigungen erfolgten zuletzt im April 1996.
- ⁶¹ Dieser Kirchen-Typus ist auf Nísyros häufig.
- ⁶² Diese Gebäude dienen u. a. der Abhaltung der einmal im Jahr stattfindenden Panagyri, des Kirchenfestes, und der Unterbringung der Pilger.
- ⁶³ *Dawkins/Wace* 1905–06, S. 170. – Bis zum Erdbeben am 23. April 1933, das große Verwüstungen auf der Insel anrichtete und auch die Burg von Emborios weitgehend zerstörte, lebten dort noch 15 Familien (vgl. *I. Lehmann* 1985, S. 253).

Ludger Fischer

Die Toranlage von Schloß Kranichfeld

Ein Bodo-Ebhardt-Bau am falschen Platz

Das Oberschloß von Kranichfeld an der Ilm (Thüringen) brannte am 6. April 1934 völlig aus¹. Fotos des Brandes vermitteln noch etwas von der schaurigen Erhabenheit dieses Unglücks, das der Besitzer des Schlosses, Major Max Ramming aus Gera, beim Verbrennen von Gartenabfällen selbst verursachte. Zerstört wurden sämtliche Dächer und Decken, die des Bergfrieds aus dem 12. Jahrhundert und die des Renaissance-Schlosses, das um 1530 gebaut worden war. Bei diesem Brand blieb ein Gebäude teil weitgehend unbeschädigt: die Toranlage. An einem Schloß, dessen Erscheinung durch Renaissanceformen aus dem frühen 16. Jahrhundert geprägt ist, wirkt sie altertümlich und deplaziert, wie ein Relikt aus früherer Zeit. Daß sie, im Gegenteil, erst im 20. Jahrhundert entstand, macht ihren besonderen Reiz aus. Auf der Grundlage eines nach 1888 gebauten Tors mit spätromantischen Zierzinnen, entstand sie 1906 nach Plänen von Bodo Ebhardt. Dem Renaissanceschloß mit seinen zahlreichen geschwungenen Giebeln fügte Ebhardt einen Torbau hinzu, der Schloß Kranichfeld – von Westen aus betrachtet – wieder als eine mittelalterliche Burg erscheinen läßt. Aus unverputztem Bruchsteinmauerwerk entstand ein pittoresker Bau mit Zugbrücke, Schlüsselochscharten und einem massiven Gußerker, bedeckt mit einem Krüppelwalmdach. Die Eingangssituation erhielt dadurch die Wirkung einer Kulisse. Zwei mit „Bodo Ebhardt, Architekt“ gekennzeichnete Ausführungspläne vom 3. Juli 1906 haben sich dazu im Planarchiv der Deutschen Burgenvereinigung erhalten². Ebhardt selbst scheint sein Entwurf später nicht mehr zum Bild eines seriösen, auf wissenschaftlicher Grundlage arbeitenden Denkmalpflegers gepaßt zu haben. In seinem Standardwerk über den „Wehrbau Europas im Mittelalter“

geht er lediglich mit drei Zeilen auf Schloß Kranichfeld ein und läßt, anders als bei anderen seiner Projekte, die eigene Beteiligung unerwähnt³. Der abgebildete Grundriß läßt die gesamte Toranlage außer acht. Die von ihm angegebene Literatur erwähnt seine Beteiligung ebenfalls nicht. In der prunkvollen Veröffentlichung von Oskar Döring über den „Deutschen Baumeister“ Bodo Ebhardt vermißt man jeglichen Hinweis auf Schloß Kranichfeld⁴, und im Ort Kranichfeld selbst scheint die Tatsache, daß die Toranlage erst kurz zuvor dem Schloß hinzugefügt worden war, nach dem Schock des Brandes völlig vergessen worden zu sein. Der Kranichfelder Emil Ose berichtet in den Thüringer Monatsblättern 1934: „Eine schmale Zugbrücke führt zu einem niedrigen Tor mit einer schweren, eisenarmierten Tür. Schießscharten starren dem Besucher entgegen. Das Fallgatter droht mit seinen spitzen Zinken. [...] Pechnasen drohen über den Eingängen“⁵. Ähnlich ahistorisch wird die Toranlage noch 1992 beschrieben: „[...] ein Torturm mit Walmdach und Schießscharten und ein zweiter Wachturm mit Pyramidendach vermitteln das Bild mittelalterlicher Verteidigungsbereitschaft“⁶.

Die Toranlage wird von Wagner pauschal der durchgreifenden Restaurierung von 1888 zugerechnet⁷. Angesichts der umfangreichen Ergänzungen im frühen 16. Jahrhundert, durch die das Schloß zu einem bedeutenden Zeugnis der Renaissancearchitektur in Thüringen wurde, scheinen die Erinnerungen an die Ergänzungen Ehardts ausgelöscht worden zu sein. Bis heute vermißt man in der Fachliteratur einen Hinweis auf die Bautätigkeit Ehardts an Schloß Kranichfeld⁸. Das liegt allerdings nicht nur an der Unachtsamkeit der Bauhistoriker, sondern auch an der Strategie Ehardts selbst, der sich bemühte, seine Tätigkeit an Schloß

Kranichfeld in Vergessenheit geraten zu lassen. Auch an dieser kleinen Bauaufgabe, die sich an die umfangreichen Restaurierungen der Hohkönigsburg und der Marksburg anschloß, zeigt sich Bodo Ebhardts Widerwillen gegen Zierzinnen. An der 1858 gebauten Tormauer und am Türmchen, das diese Mauer nördlich flankiert⁹, schloß er die Zinnen und führte über der Auskragung ein ganzes Turmgeschoß auf. Anstelle des flachen Daches, das hinter den Zinnen lag, erhielt der Bau ein verschiefertes hohes Zelddach.

Das Tor selbst akzentuierte Ebhardt mit einem eigenen Torhaus. Mit einer Mauerfuge deutlich vom bestehenden Tor getrennt, werden die Entstehungsabläufe deutlich. Durch seine symmetrisch angebrachten Schlüssellochscharten, den zentralen Gußker, den darunterliegenden rundbogigen Eingang und das zu beiden Seiten halb abgewalmte Dach gab Ebhardt diesem Torhaus deutlich anthropomorphe Züge. Das Türmchen diente möglicherweise als optischer Ersatz für den „krummen Turm“, der das Burgtor bis 1856 südlich flankierte, dann aber einstürzte¹⁰. Ein Entwurf Ebhardts für einen Eingang zum Treppenturm mit Säulen, Gewänden und gestuftem Tympanon in Renaissanceformen wurde nicht ausgeführt¹¹. Ob die übergroße Inschrift „ERBAUT A.D. DURCH B EBHARDT“ zur

Ablehnung durch den Bauherrn, Hauptmann von Brandis geführt hat, läßt sich nicht mehr nachweisen. Unmittelbar nach dem Brand von 1934 setzten Planungen zum Wiederaufbau des Schlosses ein. Paul Schultze-Naumburg fertigte ein Gutachten zur Wiederherstellung an, das allerdings nur zwei Seiten umfaßte und sich in Allgemeinplätzen verlor¹². Bodo Ebhardt sollte es nicht erspart bleiben, aus erster Hand vom Einsatz von KZ-Häftlingen beim Wiederaufbau der Burg Kranichfeld zu erfahren. Aus dem Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Heimatschutz teilte ihm Dr. Wolfgang Wennig am 15. Juli 1941 mit: Ab Mai 1941 werde die Ruine „auf Anordnung des Reichsführers SS [Heinrich Himmler], der die Brandruine 1941 erwarb, wieder aufgebaut“¹³. Das Schloß sollte, wozu der Brand eine gute Rechtfertigung gab, in den Zustand zurückversetzt werden, in dem es sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts befunden hatte und – ähnlich der Wewelsburg in Westfalen – als „Ordensburg“ der SS dienen. Wennig waren die seinerzeitigen Bauarbeiten am Torhaus nach Plänen von Bodo Ebhardt nicht verborgen geblieben, so daß er sich an Ebhardt mit der Bitte um baugeschichtliche Unterstützung wendete. Er erhoffte sich vor allem Auskunft über den Zustand des Vorhofes, bevor dieser mit dem Umbau der Toranlage begonnen habe. Anders als bei den

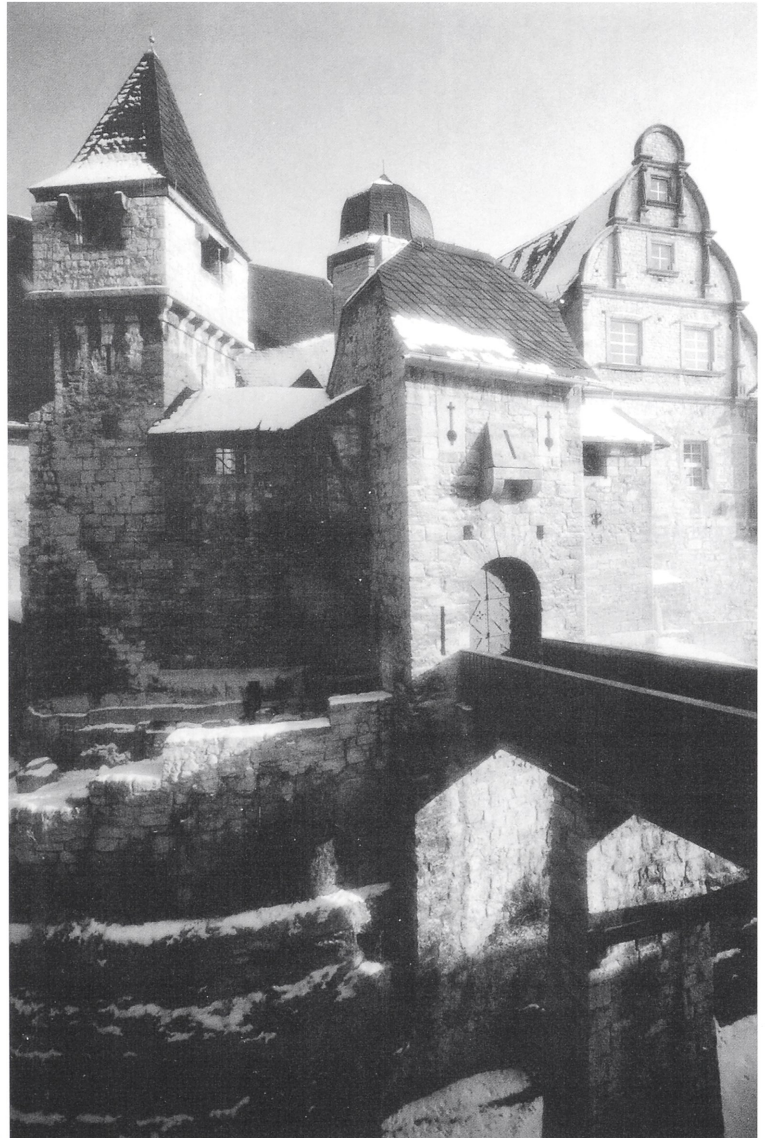


Abb. 1. Schloß Kranichfeld,
Ansicht von Westen
(Foto: Ingo E. Fischer, 1996).

Abb. 2. Schloß Kranichfeld,
„Ansicht vom Halsgraben“,
Tuschezeichnung von Bodo
Ebhardt (DBV-Planarchiv,
K 2, Bl. 4).

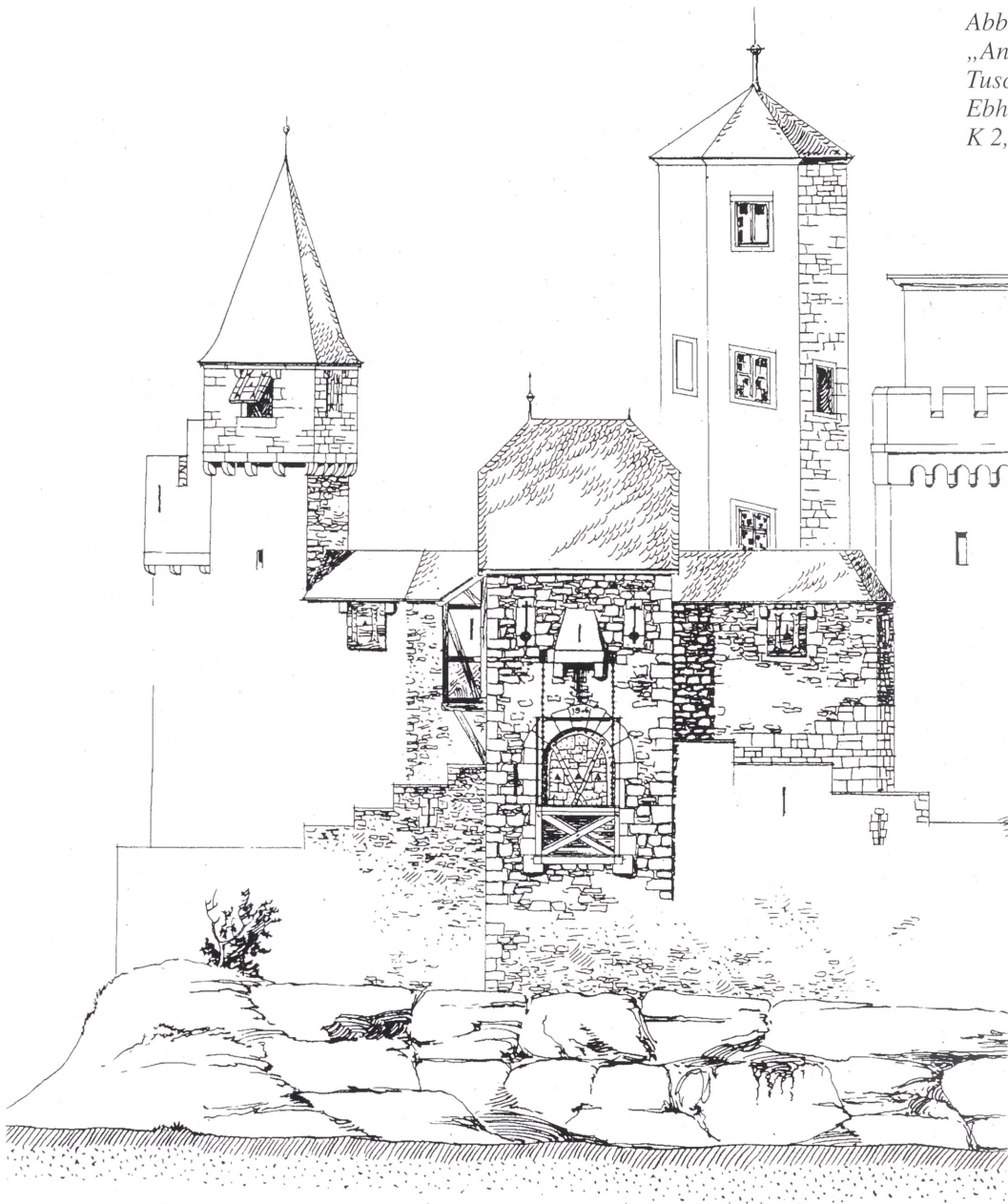
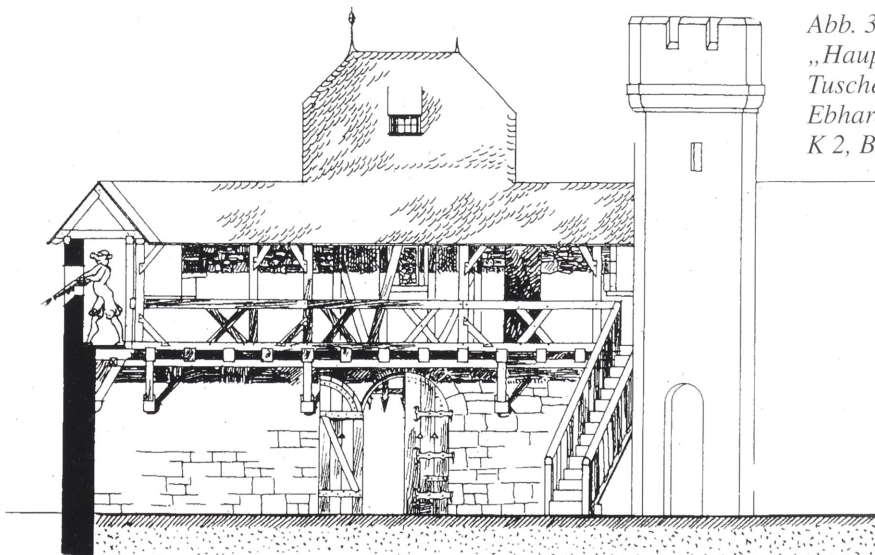


Abb. 3. Schloß Kranichfeld,
„Hauptthorbau“,
Tuschezeichnung von Bodo
Ebhardt (DBV-Planarchiv,
K 2, Bl. 1).



meisten seiner Bauprojekte sind in Ebhardts Archiv jedoch keine Nachrichten darüber zu finden, daß solche Untersuchungen überhaupt stattgefunden hätten. Der Brief Wennigs blieb (soweit sich ermitteln ließ) von Ebhardt unbeantwortet, was unter anderem mit dem handschriftlichen Zusatz zusammenhängen könnte, mit dem dieser sein Schreiben abschloß: „Vertraulich teile ich Ihnen mit, daß die Arbeiten von Häftlingen der KZ-Lager durchgeführt werden. Dadurch ist jede Besichtigung erschwert. Falls Sie einmal kommen wollen, melden Sie sich bitte rechtzeitig an. Ich hoffe auch, daß die Kommandantur keine Bedenken dagegen hat. Auch der örtliche Leiter trug sich mit dem Gedanken, Sie aufzusuchen. Aber das scheint noch sehr

ungewiß zu sein und auf jeden Fall noch in ferner Zukunft zu liegen. d. Obige“.

Bis in die Mitte der 1960er Jahre blieb die von Ebhardt entworfene Zugbrücke erhalten und wurde dann durch eine feste Brücke ersetzt. Offizielle Restaurierungs- und Nutzungspläne als Hotel, wie sie 1968 von der Arbeitsstelle Erfurt des Instituts für Denkmalpflege der DDR vorgeschlagen wurden, blieben ohne Folgen¹⁴. 1981 gegründete sich die „Interessengemeinschaft Oberschloß“¹⁵. Eine der ersten Arbeiten, die von dieser Privatinitiative durchgeführt wurden, war 1985 die Neudeckung des Torhauses, des Wehrgangs und des Torturms. So fand der Torbau Bodo Ebhardts, wenn auch keine theoretische, so doch eine liebevolle praktische Würdigung.

Anmerkungen

Das Foto wurde aufgenommen am 8.2.1996 von Ingo Eckehard Fischer, Köln, Mitarbeit Natalie Aschenbroich. Für die Überlassung bedanke ich mich herzlich.

¹ Alle nach 1934 erschienenen Publikationen zu Schloß Kranichfeld geben Nachricht darüber.

² Planarchiv der DBV, Braubach, K2, Bl. 1 und 4. Der gesamte Planbestand zu Kranichfeld umfaßt nur 13 Blätter, wobei die Blätter 9, 11 und 12 fehlen.

³ Ebhardt 1939, S. 390 und 396. Die entsprechende Anmerkung trägt die Ziffer 233a, wurde also nach Fertigstellung des Manuskripts hinzugefügt.

⁴ Oskar Döring, Bodo Ebhardt. Ein deutscher Baumeister, Berlin 1925.

⁵ Ose 1934, S. 108.

⁶ Richter 1992.

⁷ Wagner 1968, S. 734.

⁸ Vgl. Curt Tillmann, Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser I, Stuttgart 1958, S. 531; Bruno J. Sobotka, Burgen, Schlösser, Gutshäuser in Thüringen, Stuttgart 1995, S. 447.

⁹ Datierung durch Inschrift im Stein.

¹⁰ Vgl. H. Köber 1940, S. 131; Wennig (1941) datiert den Einsturz irrtümlich auf 1857.

¹¹ Planarchiv der DBV, Braubach, K2, Bl. 5.

¹² Vgl. Schultze-Naumburg 1938.

¹³ Wennig 1941, Bl. 2.

¹⁴ Vgl. Wagner 1968.

¹⁵ Der Familie Helga und Horst Täglichs sowie Herrn Thomas Schiffer danke ich für Unterstützung bei den Recherchen zu diesem Artikel.

Benutzte Literatur

Emil Ose, Das Oberschloß in Kranichfeld, in: Thüringer Monatsblätter 42, 1934, S. 108–110.

Paul Schultze-Naumburg, Gutachten zu einer Denkschrift über den Wiederaufbau des Schlosses Kranichfeld, 7. April 1938, Abschrift im Archiv der DBV, Braubach.

Bodo Ebhardt, Der Wehrbau Europas im Mittelalter, Berlin 1939, S. 390, 396.

H. Köber, Das Oberschloß zu Kranichfeld a. Ilm, in: Thüringer Fahnlein 9, 1940, S. 125–131.

Das Oberschloß in Kranichfeld. Ruinen erzählen Heimatgeschichte, in: Thüringer Allgemeine Zeitung, 24. 9. 1940.

Wolfgang Wennig, Oberschloß in Kranichfeld, Brief an Bodo Ebhardt vom 15. Juli 1941, Archiv der DBV, Braubach.

Klaus Wagner, Das Oberschloß zu Kranichfeld, in: Deutsche Architektur 17, 1968, S. 734–737.

Wolfgang Kahl, Geschichte der Stadt Kranichfeld im Abriß, in: Rudolstädter Heimathefte 29, 1983, S. 20–30.

Reinhard Schmitt, Bemerkungen zum Oberschloß in Kranichfeld, in: Rudolstädter Heimathefte 31, 1985, S. 26–32 und 76–81.

Jürgen Richter, Trutzburg als Theaterbühne. Pflegefälle: Kranichfeld in Thüringen kämpft um die Rettung eines Renaissance-Schlosses, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. Juni 1992.

Der Beispielhafte Denkmalschutz. Rettung des Schlosses Kranichfeld, in: Welt am Sonntag, 5. Sept. 1993.

Wolfram H.K. Becker

Haben Brandschutz und Schutz von Denkmälern und Kulturgütern unverträgliche Ziele ?

Langsam lernt man durch schöne Lehren,
schnell durch drastisches Beispiel.

(Seneca)

Seit dem europäischen Jahr des Denkmalschutzes 1975 wird in zahlreichen Veröffentlichungen diskutiert, ob Brandschutz nicht integraler Bestandteil des Denkmal-

schutzes sein sollte. Damals wies Lord Duncan-Sandys vor dem Europarat in Straßburg eindringlich darauf hin, daß die Architektur Europas ein wesentliches Element der europäischen Kultur und ein lebendiges Zeugnis der europäischen Geschichte darstellt. Es nütze nichts, den Verlust dieser architektonischen Schätze zu beklagen, wenn Menschen ihn durch Nachlässigkeit, Fahrlässigkeit oder gar Vorsatz